

## Die Regionen im Dialog: Ihre Themen sind TOP!

### Zur Methodik:

Bei diesem Tagesordnungspunkt konnten sich die Teilnehmenden zu selbst gewählten Themen - besonderen Fragen oder konkreten Herausforderungen aus der OloV-Praxis – austauschen und die fachliche Diskussion mit anderen Akteuren suchen. Die Themen konnten im Vorfeld der Veranstaltung oder spontan im Lauf des Vormittags eingebracht werden.

Den Diskussionsgruppen wurde zugesichert, dass von der Diskussion selbst keine Dokumentation angefertigt wird. Dokumentiert werden sollten nur die Botschaften, welche die Diskussionsgruppe der Landesebene als Diskussionsergebnis mitgeben möchte. Diese Ergebnisse wurden von den Themengeberinnen und Themengebern im Anschluss an die Gruppenarbeit vorgetragen. Diese sind hier zusammengefasst:

### Regionalkonferenz Nord, 19.04.2018 Kassel

#### **Wenn Schüler/innen nicht ins Betriebspraktikum wollen oder können – Was dann?**

*Themengeberin: Ulrike Beutnagel, Regionale Koordinatorin Landkreis Kassel*

Im Rahmen von OloV erfährt Inklusion zu wenig Beachtung. Inklusiv beschulte Schülerinnen und Schüler benötigen mehr Unterstützung und Begleitung, daher sollte Inklusion in den Regionen gestärkt werden und auch im Rahmen von OloV mehr Aufmerksamkeit erhalten. Wünschenswert wäre die Erstellung von Lehrcurricula für die fachpraktischen Abschlüsse. Dafür sollte den Lehrkräften Zeit zur Verfügung gestellt werden. Es würde sich anbieten, die Lehrcurricula auf hessischer Ebene zusammenzuführen. Lehrkräfte-Fortbildungen zur Erstellung der Curricula wären empfehlenswert.

Für Schülerinnen und Schüler in InteA-Klassen wäre ein Sprachzertifikat nützlich, sowie zusätzliche Qualifikationsnachweise, die Hinweise zum erreichten Stand der Ausbildungsreife geben, denn jeder Nachweis ist förderlich für künftige Bewerbungsverfahren.



## **Gelingensbedingungen für die Berufs- und Studienorientierung an Gymnasien**

*Themengeber: Leszek Szuta, AP BSO Kassel*

Abiturientinnen und Abiturienten haben im Vergleich zu Schülerinnen und Schülern von Haupt-, Real- und Förderschulen noch größere Probleme, sich rechtzeitig beruflich zu orientieren, da sie vor eine noch größere Auswahl an beruflichen Wegen gestellt werden. Die Bereitschaft vonseiten der Schülerinnen und Schülern, sich rechtzeitig, noch vor dem Abitur mit dem Thema Berufs- und Studienorientierung zu beschäftigen, ist noch als gering einzuschätzen. Es stellt sich die Frage, wie man eine Veränderung bewirken kann. Was positiv hervorzuheben ist und bereits gut läuft: Die Vorgaben des Erlasses zur Berufs- und Studienorientierung bieten eine Orientierungshilfe und werden an Gymnasien implementiert. In Kooperation mit den OloV-Partnern wie der Agentur für Arbeit oder mit der Lehrkräfteakademie werden die Prozesse, z. B. im Bereich Duales Studium Hessen, optimiert. Woran man noch arbeiten könnte: Eltern haben einen großen Einfluss auf die Berufswahl der Schülerinnen und Schüler. Doch was bewegt die Eltern und wie könnten sie stärker als bisher für die Themen sensibilisiert werden? Wie denken die Lehrer/innen? Wird die Notwendigkeit der rechtzeitigen Berufs- und Studienorientierung nicht unterschätzt? Im OloV-Netzwerk fördern wir die Prozesse, wenn wir die Themen weiterhin positiv besetzen.

## **BOP**

*Themengeber: Andreas Stengel, AP BSO Fulda, moderiert von Michael Kendzia (INBAS GmbH)*

Niemand zweifelt den Stellenwert von Berufsorientierung und den dazugehörigen Maßnahmen an. Diese lassen sich nicht ersetzen, da sie für die Zukunft der Schülerinnen und Schüler notwendig sind. Für die Umsetzung von BOP ist eine flexiblere regionale Umsetzung nötig. Außerdem sollte (bei Umsetzungsschwierigkeiten) eruiert werden, wie sich ein ähnliches Pendant zu BOP in der Region umsetzen lässt.

Die Kompetenzfeststellung bei Schülerinnen und Schülern ist im Erlass vorgegeben. In der Realität bedeutet diese jedoch einen enormen Aufwand für die Schulen. Daher ist das Angebot von Trägern attraktiv, welche die Kompetenzfeststellung in Zusammenhang mit den Werkstatttagen von BOP kostenfrei anbieten. Dies ist jedoch im Grunde für die Träger wenig wirtschaftlich, da sie die Maßnahmen nicht mehr über BOP abrechnen können, sondern trügereigene Mittel investieren müssen.

Insgesamt besteht die Sorge, dass die Anzahl von interessierten Schulen bzw. Schülerinnen und Schülern an BOP künftig sinken könnte. In ersten Regionen wird diese Entwicklung deutlich, besonders Realschulen finden nach der Einführung des zweiten Betriebspraktikums

kein weiteres Fenster für die Teilnahme an BOP. Die daraus resultierenden niedrigen Teilnehmerzahlen erschweren den Trägern zusätzlich die Finanzierung der BOP-Werkstatttage.

## **Regionalkonferenz Süd-Mitte, 26.04.2018 Wetzlar**

### **Digitalisierung: Wer hat schon Erfahrungen mit der Umsetzung dieses Themas im OloV-Kontext?**

*Themengeberin: Petra Lölkes, Regionale Koordination Frankfurt*

Die Gruppe war relativ groß, das Thema treibt viele Regionen um. Es ist ein umfangreiches Thema, das nicht leicht in den Griff zu bekommen und daher schwierig umzusetzen ist. Es hat sich gezeigt, dass in einigen Regionen schon verschiedene Formate ausprobiert wurden, es gab z. B. Konferenzen dazu. Bewährt hat sich in einer Region auch die Einbindung von Schülervvertretungen als Experten für die Mediennutzung Jugendlicher.

In der Diskussion haben sich zwei thematische Linien herauskristallisiert:

1. Das eine Themenfeld richtet sich vor allem an Schulen und Multiplikator/inn/en: Wie bereiten wir die Jugendlichen eigentlich gut auf die Arbeitswelt von morgen vor? Was kann die Schule tun? Wie muss sie ausgestattet sein? Wie müssen aber auch die didaktischen Konzepte sein? Welche Medienbildung ist nötig?
2. Das zweite Themenfeld: Wie können Informationen zum Thema Berufs- und Studienorientierung so präsentiert werden, dass Jugendliche sich dafür interessieren? Bisher werden vorwiegend Broschüren und Plakate produziert, während die Jugendlichen ganz andere Medien nutzen. Daraus hat sich eine Empfehlung an INBAS bzw. die Landesebene ergeben, hierzu Fortbildungen für die Regionen anzubieten: Wie können wir unsere Infos moderner aufbereiten? Wer kann uns dabei unterstützen, dass wir neben dem Broschürenformat auch noch andere Ideen entwickeln können? Da wäre eine Fortbildung gut, es wäre aber auch gut, Kontaktpartner zu haben. Vielleicht gehen auch zwei, drei Regionen als Pilotregionen vor und produzieren Produkte, die andere dann übernehmen oder für sich anpassen könnten. So wie wir es bei dem Plakat auch gemacht haben. Wir würden uns wünschen, dass nicht jede Region für sich anfangen muss, sich Medienkompetenz „drauf zu schaffen“ und zu überlegen, wie man vorgehen sollte. Dafür ist es wichtig, auch Institute mit einzubinden, die diese Kompetenz mitbringen. Das können sowohl übergreifende Formate sein, als auch regionale.

## **Wechsel der Ansprechperson Berufs- und Studienorientierung – Auswirkungen, Gründe, Ideen**

*Themengeberin: Charlotte Grell, Regionale Koordination Wetteraukreis*

Es wurden insgesamt drei Themenbereiche diskutiert:

### **1. Position der Ansprechpersonen Berufs- und Studienorientierung an den Staatlichen Schulämtern (AP BSO):**

Seit 2015 wurde, neben den AP BSO für Haupt-, Real-, Förder- und Gesamtschulen, eine weitere AP BSO für Gymnasien eingeführt. Die AP BSO sind im Rahmen der Abordnung immer dienstags im Staatlichen Schulamt tätig. Im Jahr 2017 wurde die Stundenanzahl der Abordnung der AP BSO erhöht. Die Abordnung gilt gewöhnlich erst einmal für ein Jahr und wird dann verlängert.

### **2. Auswirkungen und Probleme bei einem Wechsel:**

Es gibt sehr vielfältige Strukturen in den Landkreisen. Die „neuen“ AP BSO benötigen eine gewisse Zeit, um dieses außerschulische Netzwerk kennenzulernen. Bei häufigen Wechseln ist dies schwer zu leisten oder findet nicht statt. Förderlicher und zufriedenstellender ist der Aufbau von stabilen Strukturen mit langjährig aktiven Ansprechpersonen.

### **3. Ideen:**

Es besteht Einigkeit darin, dass die verschiedenen Kooperationspartner, Schulamt und regionale Koordination, gut zusammenarbeiten sollten. Hilfreich dafür ist die Entwicklung eines Leitfadens. Inhalt könnte zum Beispiel die Zusammenarbeit der AP BSO - ohne strikte Aufteilung nach Schulformen - sein. Empfehlenswert ist eine frühzeitige und längerfristige Festlegung von Terminen. Diese sollten für eine „warme Übergabe“ an „einwechselnde“ Kooperationspartner weitergegeben werden. Weiterhin ergibt sich in manchen Fällen die Situation, dass man intern Informationen hat, mit denen aber nicht „umgehen“ darf, weil diese noch nicht offiziell sind. Dennoch wäre für die Zusammenarbeit eine frühzeitige gegenseitige Information sehr hilfreich.

## **Welche Möglichkeiten / Angebote der vertieften BO für Schulen gibt es?**

*Themengeberin: Sabine Rudel, Sophie-Scholl-Schule Flörsheim (Main-Taunus-Kreis)*

Auf Landesebene gibt es viele Projekte, die mehr oder weniger bekannt sind. Dazu zählt u. a. die MINT-Förderung. Weiterhin gibt es auf regionaler Ebene Projekte von Kammern und Kommunen, wie zum Beispiel die Ausbildungsbotschafter in Wiesbaden. In gemeinsamer Zusammenarbeit könnten Angebote entwickelt werden, auch über die Vorgabe von § 48 SGB III hinaus. Problematisch erweisen sich in der konkreten Umsetzung von schu-

lischen Projekten und deren Implementierung in das BSO-Curriculum der Schule allerdings die rechtlichen Rahmenbedingungen für die vertieften Berufsorientierungsmaßnahmen nach §48 SGB III (BOM). Hier benötigen die Schulen Unterstützung.

In der Diskussion entstand die Bitte um eine Aufstellung der BOM-Angebote in den Regionen, jeweils mit Ansprechpartnern der Umsetzung. Durch diese Transparenz könnten Schulen und weitere Interessierte auf die Aktionen aufmerksam werden und für die Bereitstellung des Angebotes Kontakt mit den Verantwortlichen aufnehmen. Weiterhin wurde der Wunsch formuliert, dass die Kammern ihre Kontaktpartner – die Betriebe – für Berufsorientierungsangebote sensibilisieren beziehungsweise motivieren. Die Kommunikation sei auch bilateral möglich, das heißt, die Schulen können jederzeit auch auf die Kammern zukommen.